Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 13

Artikel: Boxen und seine militärische Bedeutung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

a) Den schulärztlichen Befund am Ende der Schulpflicht. b) Das Ergebnis der Prüfung über die körperliche Leistungsfähigkeit am Ende der Schulpflicht. c) Die Körpermessungen und sportärztlichen Weisungen. d) Die Ergebnisse der Leistungsprüfungen. e) Die Ergebnisse der wiederholten turnerischen Rekrutenprüfungen. f) Die Ergebnisse der Hauptübungen, Jungschützen-Wettschießen. g) Die Bestätigungen über den Erwerb des schweizerischen Sportabzeichens. h) Kurse und Prüfungen. Die leeren Blätter dienen zum Eintrag der zusätzlichen Betätigung des Jünglings im Vorunterricht und der Arbeit, Prüfungen und Erfolge des Mannes, soweit sie seine körperliche Ausbildung und Erziehung betreffen (außerdienstliche Tätigkeit usw.). Bei militärischen Beförderungen sind die im Leistungsheft eingetragenen Leistungen ihrer Bedeutung entsprechend zu berücksichtigen.

Ueber die Leistungsprüfungen bestehen in einem nachfolgenden Abschnitt weitere genaue Vorschriften. Turn-sportlicher Vorunterricht, der, verbunden mit der Leistungsprüfung bei einer Organisation absolviert wird, wird anerkannt. Die Kantone führen alljährlich Leistungsprüfungen durch, an denen sich jeder Schweizerjüngling kostenlos beteiligen kann. Die Leistungsprüfung umfaßt einen verbindlichen und einen wahlfreien Teil nach den Vorschriften über die Anforderung und Durchführung der Leistungsprüfungen. Die erreichten Leistungen werden vom Schweiz. Landesverband für Leibesübungen für den Erwerb des schweizerischen Sportabzeichens anerkannt, wenn der Prüfling die entsprechenden Bedingungen erfüllt und die Gebühren entrichtet hat. Der Leistungsprüfung hat eine Körpermessung vorauszugehen, die für den Jüngling unentgeltlich ist. Jünglinge, die am turn-sportlichen Vorunterricht teilnehmen, können sich auf Gesuch hin unentgeltlich durch Militärärzte untersuchen lassen und die Weisung entgegennehmen, ob und in welchem Maße das Training fortgesetzt werden darf. Art. 48 bestimmt, was zu geschehen hat, wenn ein Jüngling bei der turnerischen Rekrutenprüfung die Bedingungen nicht erfüllt. In diesem Falle muß vor der Rekrutenschule ein vom Kanton organisierter obligatorischer turn-sportlicher Vorunterrichtskurs von 80 Stunden bestanden werden. Bei der zeitlichen Festlegung und Durchführung des Kurses ist auf die Verhältnisse im betreffenden Kanton nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Der Unterricht soll in der Regel an Abenden stattfinden.

Im letzten Abschnitt der Verordnung folgen die Bestimmungen über die Jungschützenkurse. In diesen werden Schweizerjünglinge im 17., 18. und 19. Altersjahr bzw. bis zum Eintritt in den Wehrdienst, mit dem Gewehr oder Karabiner vertraut gemacht und zu brauchbaren Schützen ausgebildet. Die Jungschützenkurse sind für die Teilnehmer unentgeltlich. Die Ausbildung der Jungschützen wird grundsätzlich den gesetzlich anerkannten Schießvereinen übertragen. Mitglieder eines Kadettenkorps der Oberstufe können den Kurs in diesem bestehen, sofern Gewähr für richtige Ausbildung besteht.

Boxen und seine militärische Bedeutung

Heute wird ein besonderer Wert auf die Freizeitgestaltung der Jugend gelegt. Es werden überall Anstrengungen gemacht, die Jugend für die verschiedenen Sportorganisationen zu gewinnen, um ihr die nötige Vorbereitung für die spätere militärische Ausbildung zu geben. Die heranreifende Jugend aber auch selbst, die schon früh ihrer staatsbürgerlichen Pflichten inne wird, sucht sich in der Freizeit durch körperliche Ausbildung und Abhärtung die nötigen Kräfte für die Rekrutenschule. Wenn wir daran denken, daß der Sport bezweckt, der Verweichlichung unserer Jugend zu begegnen, die Jugend zu erziehen, um sie nicht vor jeder Gefahr zurückschrecken zu lassen, um ihr Mut, Entschlossenheit, Geistesgegenwart und Selbstvertrauen zu geben, dann dürfen wir den Boxsport als gegebene Sportart in den Vordergrund setzen. Der Boxsport gehört ins Programm des Vorunterrichtes, denn seine erzieherischen und militärischen Vorteile sind einzigartig und treten bei der militärischen Ausbildung im Nahkampf klar hervor. In der Rekrutenschule selbst und in den kurzen Diensten ist die Zeit für das Boxtraining zu kurz, denn das Boxen erfordert eine gründliche Schulung und ein hartes Training, soll es nicht zur wilden Rauferei ausarten. In der Zeit des Vorunterrichtes ist es jedoch möglich, die Jugend in den Boxsport einzuführen und ihr die beste Grundlage für den militärischen Nahkampf zu geben. Der gute Boxer schlägt so zielsicher und schnell, daß er bald auch mit der Waffe unübertrefflich fechten wird und dabei so gewandt den Hieben des Gegners auszuweichen versteht, daß er kaum zu treffen ist. Aus Siegen und Niederlagen gegen Kameraden lernt der Jugendliche seine Kräfte richtig einschätzen, er wird sein Können nicht überschätzen, er erwirbt sich aber auch bald ein gewisses Selbstvertrauen. Der Boxsport erfordert Selbstzucht und Ritterlichkeit sowie sportliche Anständigkeit; Eigenschaften, die die Jugend im Training und im sportlichen Kampf erlernt und ihr fürs weitere Leben mitgegeben werden.

Der Boxsport, die Ausbildung im Nahkampf, das Messen der körperlichen Kräfte und der geistigen Beweglichkeit erzieht eine Jugend, die sich auch den Schwierigkeiten und Widerständen des Lebens zum Kampfe stellt. Er verleiht der Jugend, dem spätern Rekruten und Soldaten ein Selbstvertrauen, das in ernsten und schwierigen Lagen eine unschätzbare Ruhe und Sicherheit gibt. Fast jeder ist fähig, den Boxsport zu erlernen, denn er erfordert nicht tadellose Gesundheit und auch nicht viel Kraft. Oft kann der weniger stärkere den stärkeren durch Gewandtheit und Klugheit besiegen.

Der Krieg von heute zeigt uns immer deutlicher, welche außerordentliche Bedeutung dem Nahkampf zukommt. Kriegsberichte zeigen uns, daß der Offensivgeist in der Abwehr selbst eine große Uebermacht zu besiegen vermag. Immer wieder hören wir aus Nachrichten von Kriegsschauplätzen, wo mit der blanken Waffe von Mann gegen Mann um das Sein oder Nichtsein gekämpft wurde und einzig im Nahkampf eine Entscheidung herbeigeführt werden konnte. In unserer Heeresleitung ist man heute bemüht, diese Kampfmethoden in der Armee systematisch auszubilden, wobei die Führer sowie die Truppen stark im Nahkampf geschult werden.

Die Offensive der Abwehr ist vor allem eine Angelegenheit des Geistes, der moralischen Schwungkraft und der Geistesgegenwart, der Tapferkeit und des Selbstvertrauens im eigentlichsten Sinne.

Offensivgeist, Mut und Ausdauer sind aber auch die hervorstechenden Merkmale des Boxsportes. Gibt es einen Sport, der wie das Boxen Angriffsgeist, blitzschnelle Entschlußkraft verlangt und den Körper zu stählerner Geschmeidigkeit erzieht? Als Training und Leibesübung beansprucht und formt das Boxen den Körper allseitig, und zwar in einem Maße wie kaum irgendeine andere Sportart. Wir wissen, wie ungeheuer vielseitig das Trai-

ning ist, alle denkbaren Bewegungen, laufen, ducken, strecken, beugen, drehen usw. kommen im Laufe eines Kampfes im dauernden Wechsel vor. Geschicklichkeit, Schnelligkeit und der richtige Einsatz der Kraft bilden die Hauptteile des Boxtrainings. Zur körperlichen Kraft oder technischem Können kommt jedoch noch das geistige Zusammenspiel. Der Boxer denkt, faßt Entschlüsse und sieht im Bruchteil einer Sekunde Schwächen vom Gegner, die geschickt ausgenützt werden. Er lernt auch dem Gegner ins Auge schauen und kennt weder Furcht noch Feigheit. Weil der Boxer im Training und im Kampf hart und streng gegen sich selbst sein muß, ist er auch gegen Schmerzen weit weniger empfindlich.

Die angeführten Vorteile des Boxsportes als Vorunterricht zur Nahkampfschulung lassen den hohen militärischen Wert dieser Sportart deutlich erkennen und zeigen die enge Verbundenheit zwischen diesem Sport und der Armee.

Leider wird heute noch vielenorts die Meinung vertreten, daß es sich beim Boxen um eine gemeine und rohe Sportart handle. Nur wer den Boxsport nicht kennt und selbst noch nie geboxt hat, kommt auf dieses ungerechte Vorurteil. Der Boxsport ist weder roh noch gemein, es ist auch keine Rauferei oder wilde Prügelei, er ist jedoch die vollendete Technik der Selbstverteidigung, ein edles Kräftemessen im Zweikampf, wo die Ritterlichkeit und die faire Gesinnung des Amateursportes auch im Kampfe siegt. Die strengen Regeln des Amateurboxsportes sowie die stete Ueberwachung der Kämpfe durch einen Leiter geben dem Kampf die sportliche Note und nehmen ihm jede Roheit. Der Amateurboxer, der nun aus Freude zum Sport, aus Drang zur körperlichen Bewegung und aus Lust am sportlichen Kampf boxt, erkennt in dieser Sportart die edle Kunst der Selbstverteidigung.

H. K.

Vom Deutsch-Russischen Krieg

Die Entwicklung der Roten Armee bis zum Kriege gegen Deutschland

(-g.) Die kriegstechnische Höherentwicklung der Roten Armee begann im Jahre 1930, d. h. gleichzeitig mit der umfassenden und mit stärksten Kräften betriebenen Industrialisierung des Landes. Obschon sie bereits vorher über das äußere Gefüge einer modernen Armee verfügte, hafteten ihr doch innerlich noch jene Mängel an, die seit den Revolutionskriegen noch nicht liquidiert werden konnten. Die Bewaffnung der Infanterie war noch unvollständig und recht buntscheckig, vor allem aber entsprach sie in keiner Hinsicht jenen Anforderungen, die man an eine moderne Truppe stellen dürfte; nicht besser war es mit der Artillerie, die größtenteils noch mit Geschützen aus der Weltkriegszeit ausgerüstet war. Die Luft- und die Panzerwaffe standen ausgesprochen noch in den Kinderschuhen und auch die Kavallerie war kaum über den Charakter einer bunt zusammengewürfelten Horde Steppenreiter hinausgekommen.

Das hat nun seit 1930 gründlich geändert. Bereits 1931 schrieb der weißgardistische Oberst Pjatnitzki, in voller und objektiver Würdigung der von den Sowjets in einem Jahr geleisteten Arbeit auf dem Gebiete der modernen kriegstechnischen Weiterentwicklung:

> «Die Rote Armee besitzt ausgezeichnete Gefechts- und Ausbildungsvorschriften, eine gute, völlig moderne Organisation, eine verhältnismäßig zahlreiche Technik, eine ausgezeichnete fortschrittliche Doktrin und schließlich: den ausgezeichneten russischen Soldaten.»
>
> (Oberst Pjatnitzki,
> Die Rote Armee der SU, Paris, 1931.)

Zwei Jahre später, an der Schwelle 1933, vertritt die Rote Armee schon einen wesentlich anderen Heerestyp. Zu dieser Zeit ist sie bereits eine modern ausgerüstete Armee. Der technische Fortschritt wurde im besondern durch die Umbewaffnung eingeleitet. In einer Rede verbreitete sich der damalige Oberbefehlshaber, Marschall Klim Woroschilow (der frühere Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord) über das erreichte Resultat:

> «Wir haben unsere gesamte Artillerie modernisiert, sie auf das Niveau der ausländischen Muster gebracht, die Zahl der Haubitzen erhöht. Zum erstenmal haben wir in unserem Lande die eigene schwere Artillerie geschaffen. Wir haben konstruiert und organisierten die Produktion unserer eigenen Luftabwehr-, Tank- und Tankabwehrartillerie. Wir haben schließlich unserer kleinkalibrigen Artillerie die modernste Form gegeben, die für die kleineren Truppenteile der Infanterie so notwendig ist.»

Die Armee wird rasch und allseitig motorisiert, zahlreiche Tankformationen werden geschaffen. Bereits am 4. August 1931 schreibt das polnische Militärorgan «Polska Zbrojna»:

> «Seit 1930 wird die Rote Armee motorisiert und mechanisiert, dies im Zusammenhange mit dem Fünfjahresplan und der Steigerung der Kriegsproduktion. Man muß den Bolschewiki Recht geben, sie führen die Motorisierung und Mechanisierung recht konsequent durch und widmen ihr große Anstrengungen.»

Zu gleicher Zeit wird auch eine mächtige Luftflotte mit starker Produktionsgrundlage geschaffen. Bereits im Jahre 1933 mußte eine französische Luftfahrtmission in Moskau feststellen, daß die russische Luftwaffe der französischen überlegen war.

Es ist deshalb nicht zuviel gesagt, wenn wir feststellen, daß die Sowjet-Union bereits 1932 das westeuropäische Rüstungsniveau erreichte. Es ist schon damals zu einer Angleichung an die französische Wehrmacht gekommen, die zu jener Zeit wohl unbestritten als die stärkste europäische Armee gelten konnte.

Es folgt die zweite Etappe, 1933 bis 1934. Die Progression der Aufrüstung wird fortgesetzt. Von 1933 auf 1934 wird der Militäretat von 1,5 auf 5 Milliarden Rubel gesteigert und der Etat kann in einem bestimmten Maß als der Sammelkoeffizient der Rüstung gelten. 1934 nennt sie der französische General Baratier im «Temps» (22. und 25. März 1934) «. . . ein mächtiges Instrument des Sieges . . .» Folgende Wachstumserscheinungen sind für diese Zeit kennzeichnend: 1934 wird der Stand der Kaderarmee (Auszug) von 562 000 Mann auf 900 000 Mann gebracht. Die Hälfte davon wird von Woroschilow bereits als «kleine und große Spezialisten» bezeichnet. Die Armee erhält weiter einen Motorenpark von insgesamt über 10 Millionen PS. Nach dem VII. Rätekongreß vom Januar 1935 betrug das Anwachsen der Rüstungen in Prozenten seit 1931: der Luftwaffe 330%, der kleinen Tanks 2500%, der leichten und mittleren Tanks über 750%, der Mg. über 200%, der Flugzeug- und Panzerkampfwagen-Mg. 700%, der Tank- und Tankabwehrkanonen 450% und der schweren Artillerie 450%. Diese Prozentsätze lassen die absoluten Zahlen, die hinter ihnen stehen, in ihrer gewaltigen Größe nur ahnen. 1935 wurde sowohl in deutschen, wie in französischen und britischen Militärblättern festgestellt, daß die SU über